Kunsthaus
Graz

Deutsch

Sol LeWitt’s Wall. Performed *Re-Imagine the Future*

Space01
28.092023.–09.06.2024

Eröffnung: 27.09.2023, 19 Uhr
Kuratiert von Katrin Bucher Trantow

Kunsthaus Graz, Lendkai 1, 8020 Graz
www.kunsthausgraz.at

Die Idee ist die Maschine, die die Kunst macht.§

00 Idee
Am Anfang stand für Sol LeWitt immer die Idee. Sie ist der Beginn jedes Werks. Als Ideenskizze beinhaltet sie bereits die Reflexion des Raumes und in weiterer Folge auch seine Erlebbarkeit. Die Geste des Künstlers am Papier trägt alles in sich, was sich durch den anschließenden mehrwöchigen Prozess materialisierte. Sol LeWitts *Wall* war 2004 die erste Einzelausstellung im einzigartigen Ausstellungsraum Space01. Bis heute ist sie in ihrer konzeptionellen und materiellen Auseinandersetzung wegweisend in ihrer Auseinandersetzung mit dem Raum selbst. Die eingezogene *Wall* fokussierte auf das körperliche Erleben des Raumes in seiner Bauweise, seiner Konstruktion, aber vor allem in seiner überwältigenden Dimension. Diese wichtige Initialzündung durch Sol LeWitt wurde Vorläufer für ortspezifische Auseinandersetzungen mit der sogenannten „Lebenden Architektur“ in Beziehung zu treten. Raumgreifende Werke wie jene von Katharina Grosse (2014), Michael Kienzer (2012) oder Erwin Wurm (2017) sind in Reflexion auf dieses erste Werk entstanden, dessen Spuren sich im Boden eingeschrieben haben.

Für die erste Einzelpräsentation im Kunsthaus Graz nutzte Sol LeWitt den Space01 zur Umsetzung eines beeindruckenden Werkes, indem er dem Haus einen konzeptuellen Auftrag erteilte. In Form eines Telefax an den damaligen Intendant Peter Pakesch schickte LeWitt seine Idee, eine geschwungene, gestapelte und unüberwindbare Wand durch den Raum zu ziehen. Dem damit verbundenen Verständnis eines offenen Kunstproduktionsraumes ist das Kunsthaus Graz bis heute treu geblieben. Nun, 20 Jahre später, schauen wir im Sinne der „Re-Imagination der Zukunft“ zurück, um über das Werk von Sol LeWitt die Gegenwart neu zu lesen. Für die Dauer von neun Monaten wird die *Wall* desshalb zum Gegenüber und zum Podium für künstlerisch verwandte Arbeiten und gestattet Vorstellungen von möglichen Zukünften.

Die Erfahrung der Idee bringt neue Ideen.§

01 Konzept – Protokolle für die Utopie
In den letzten 20 Jahren haben sich die Ideen und Vorstellungen von Kunst verändert. War *Wall* 2004 eine erste vehemente Antwort auf das neue Gebäude, so ist sie als selbstständiges Werk heute auch stärker politisch diskutierbar, wenn man in ihr z. B. nicht eine neutrale Wand sieht, sondern das Errichten einer symbolischen Mauer.

Auf der Suche nach einer Vorstellung von Zukunft stellt die Neuinstallation der Mauer mit den Performances und den Interventionen die Vielstimmigkeit als Utopie in Frage. Das erste Kapitel startet 2023 im fast leeren Raum. Im Boden eingeschrieben sieht man den Abdruck der *Wall* seit 2004 als stille, aber immer sichtbare Spur im Space01. John Baldessari singt in einem Video LeWitts *Paragraphs on Conceptual Art* und verbindet dabei Pop mit schwergewichtiger Theorie. 1972 ist dieser Versuch der breiteren Bekanntmachung eine augenzwinkernde Verneigung vor Sol LeWitt. 2023 im Kunsthaus ist es zudem ein Hinweis auf das eigene Programm. John Baldessari hatte 2005 – ein Jahr nach Sol LeWitt – seine große Einzelausstellung im Kunsthaus Graz.

In den Eröffnungstagen vom 27. bis 30.09. eröffnen Gespräche, kollaborative Experimente und Gesangsperformances einen polyphonen Raum entlang gegenwärtiger und vergangener Utopien.

Franz Jochum hat als Chorleiter die Musik für *Protocol for Utopia: Eine partizipative Chorperformance* arrangiert und zum Teil neu komponiert. Der von ihm instruierte Chor aus Sänger*innen, Mitarbeiter*innen und Besucher*innen vertont Antworten von 20 Künstler*innen aus den letzten 20 Jahren auf die Frage nach einer Idee für die Zukunft.
Jasmina Cibic zitiert in ihrem *Protocol for Utopia: The Dreams We Call Our Own* (2023) Künstler*innen, Wissenschaftler*innen und Politiker*innen, die sich 1985 in Titograd (ehemals YU) bei einem Kongress von Kulturschaffenden über Strategien austauschten, um Selbstbestimmung zu gewinnen. Cibic verwendet Auszüge aus dort gehaltenen Reden als Libretto für eine Performance mit Musik von Barbara Kinga Majewska. Das Stück wird von acht Sängerinnen aufgeführt, die auf Schaukeln im Kunsthaus verteilt sind.
Winfried Ritsch führt mit seiner Impulsantwort in Überarbeitung seines Raumvermessungswerks zum *Eintönen* 2003 ein Computermusikexperiment durch, das den Raum mit unterschiedlichen Impulsen vermisst, zerschneidet und eine reaktive Komposition in Echtzeit schafft.
Protocol for Utopia: Being One ist ein poetisch-performativer Abend, den der ehemalige Grazer Stadtschreiber Abdelaziz Baraka Sakin mitgestaltet hat. Verschiedenste Akteur*innen verbinden sich dabei in einem poetischen Denkraum.

Der Plan designt das Werk.§

02 Werk und Arbeit
Nach der Idee folgt entsprechend LeWitt die Herstellung des Werks als ein kollektives Unterfangen, bei dem die Regeln des Konzepts gewissenhaft befolgt werden. In dieser zweiten Errichtung der *Wall* wird das Zusammenarbeiten beim Mauerbau zu einem sichtbaren Teil des künstlerischen Konzepts. Zusammen mit den ursprünglichen Crewmitgliedern aus dem Jahr 2004 eröffnet der physische Akt des Bauens Diskussionen zu Fragen der Sichtbarkeit und Gültigkeit von Arbeit, von Koproduktion und Delegation.

Wenn ein Künstler eine multiple modulare Methode anwendet,
wählt er in der Regel eine einfache und leicht verfügbare Form.
Die Form selbst ist von sehr begrenzter Bedeutung;
sie wird zur Grammatik für das Gesamtwerk.§

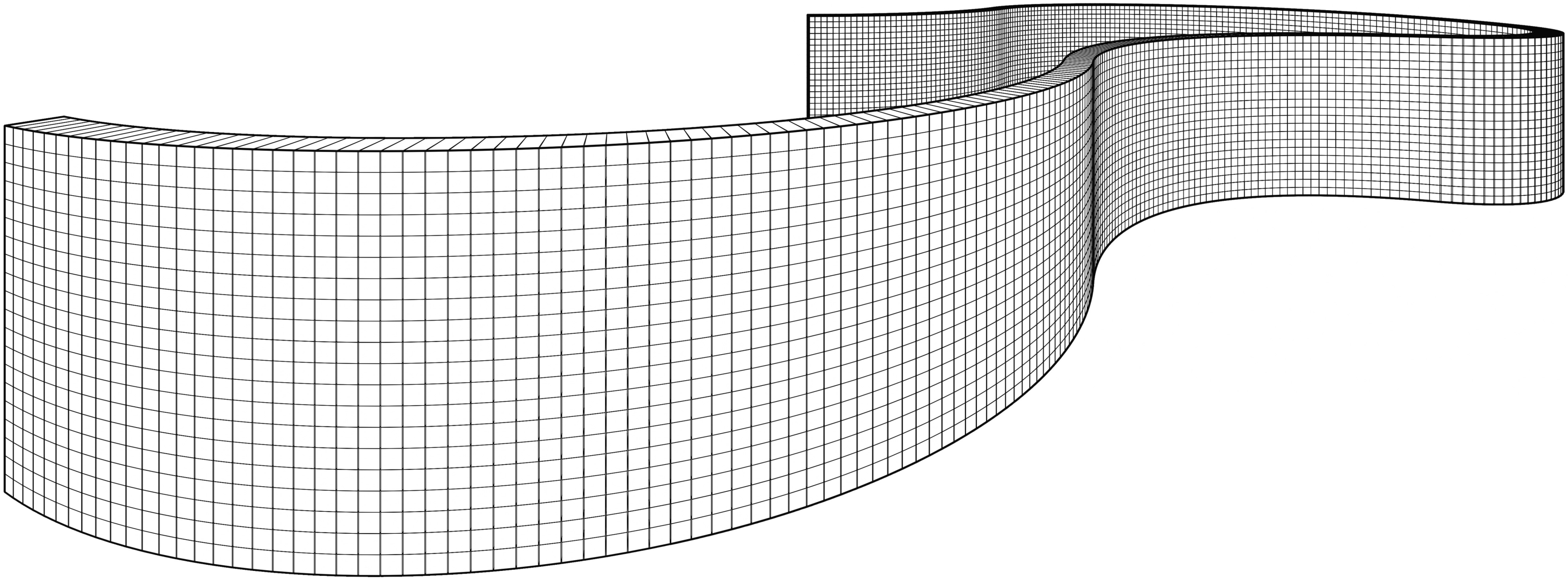
03 Variation und Dialog
Schließlich reflektiert die Reaktivierung der *Wall* als Ausstellung LeWitts Konzept des Modularen, seine Entwicklung in Variationen. Künstler*innen treten der Wand entlang eines Jahres gegenüber, die sich mit der Modularität von Sprache und geometrischen Formen als Wege zum Verständnis kultureller Codes heute beschäftigen.

Mit Ausstellungen und Interventionen der Künstler*innen, u. a. **Franz Vana, Superflex** und **Renate Kramer**, werden dabei konfliktträchtige Themen von Sprache und Zuschreibung, von Zugänglichkeit und Ausgrenzung, aber auch vom Recht auf die eigene Idee bzw. auf die Urheberschaft aufgemacht, die sich in unterschiedlicher Weise in der *Wall* spiegeln.

§ aus: Sol LeWitt, *Paragraphs & Sentences on Conceptual Art*, 1967/1969

Biografie
Sol LeWitt (1928–2007) hatte über 400 Personalen und ist mit seinen Werken in den Sammlungen der bedeutendsten Museen der Welt vertreten. Retrospektiven seines Gesamtwerks waren unter anderen im Museum of Modern Art, New York, in der Tate Gallery, London, der Kunsthalle Bern oder dem Stedelijk Museum, Amsterdam zu sehen. Die bedeutendste Retrospektive wurde im Jahr 2000 vom San Francisco Museum of Modern Art organisiert und wurde danach im Museum of Contemporary Art, Chicago und im Whitney Museum of American Art, New York gezeigt. *Wall* im Kunsthaus Graz ist eines seiner letzten Werke.

Mit großzügiger Unterstützung der Firma Ytong



Sol LeWitt, *Wall*, 2004 © Sol LeWitt / Bildrecht, Wien 2023